

Geburtsbericht

UND NEBENBEI DER VERSUCH EINER ERKLÄRUNG, WOHER DER NAME FREYJA STAMMT

Wussten Sie, dass der Freitag nach der Germanischen Göttin Freyja benannt ist?

AM FREITAG TRAF ICH ELISABETH erstmals zur Hebammensprechstunde. Eigentlich hätte Cordula, eine Hebamme aus Deutschland, die ich seit Jahren sehr schätze, meine Geburt begleiten sollen. Cordula kam auch 2 Wochen vor dem Geburtstermin, so nach dem Motto „Urlaub auf dem Bauernhof mit Geburt“, wir hatten ein paar sehr nette Tage, bis das Heimweh und die Sehnsucht nach den schwangeren Frauen, die sie zurückgelassen hatte, stündlich zunahm. Da die Geburt möglicherweise noch in weiter Ferne lag und ich sie und mich nicht unter Druck setzen wollte, kamen wir beide zu dem Schluss, dass es besser sei, sie folge ihrem Impuls, nach Hause zu fahren. Sie habe auch das Gefühl, eine Hebamme von hier sollte die Geburt betreuen. Tags darauf rief ich die Hebamme, Elisabeth Kordik, an, die unsere letzte Geburt begleitet hatte und mit der ich seit vielen Jahren im EKiz kooperierte. Sie meinte lachend, ich sollte mich beim nächsten Mal vielleicht etwas früher melden, nahm den „Auftrag“ aber gerne an und wir verabredeten uns für eben jenen Freitag. Auch der Rest des Tages war so ausgefüllt, dass ich abends froh war, dass die leichten Wehen, die die nahende Geburt ankündigten, wieder aufhörten und wir einige Stunden Schlaf fanden.

UM 4 UHR MORGENS wollte sich eine meiner Katzen auf meinen Bauch setzen. Im Halbschlaf schupfte ich sie hinunter. Sie drehte sich um und sprang mir gleich noch einmal, diesmal ziemlich unsanft, auf den Bauch. *(In der Mythologie reist Göttin Freyja mit einem Wagen, der von Katzen gezogen wird).*

Sofort setzten leichte Wehen ein und ich brauchte nur kurz, um zu realisieren, dass sie nun auch nicht mehr aufhören würden. Ich weckte Chris, meinen Mann, rief meine Freundinnen Evelyne und Manuela und die Hebamme Elisabeth an. *(Das alt-deutsche Wort für Frauen (freyjur) leitet sich von der Göttin Freyja ab, hüsfreyja bezeichnete die Hausfrau).*

Evelyne war als erste da und ich erinnere mich, dass wir im Innenhof unseres Vierkantbauernhauses in der aufgehenden Sonne Geburtslieder gesungen haben, während ich im Hängesessel die stärker werdenden Wehen verarbeitete. Eine sehr stimmungsvolle Erfahrung. Elisabeth kam um 5.45 und Manuela, die gekommen war, um die Geburt zu filmen, kurz davor. Wir setzten uns in mein schönes „rotes Zelt der Frauen“, in dem auch die Geburtswanne aufgestellt war; zu diesem Zeitpunkt war ich 2cm eröffnet. Dann ging alles recht rasch. Die Wehen kamen immer öfter, waren aber nicht sehr schmerzhaft. Kurz vor 7 Uhr war die Geburtswanne fertig eingelassen und ich tauchte selig in das warme Wasser ein.

VON DIESEM ZEITPUNKT AN habe ich von meiner Umgebung nicht mehr viel wahrgenommen. Ich musste an Frederick Leboyer denken, der die Wassergeburt mit dem Argument vehement ablehnt, dass die Aura der Mutter im Wasser „zerfließt“ - er hat absolut Recht! Nur wird der Arme nie am eigenen Leibe spüren, wie gut und richtig sich das anfühlt! Ich begrüßte noch Mirjam (15), unsere Tochter, die gerne bei der Geburt dabei sein wollte, aber dann war ich ganz bei mir.



Chris, mein Mann und Elisabeth massierten meinen Rücken, ich spürte die Blase springen, es brannte ein bisschen, als der Kopf mit einer ziemlichen Kraft tiefer trat. Die nächste Wehe war schon eine Schiebewehe und die darauffolgende transportierte das Baby durch den ganzen Geburtsweg bis nach draußen, ohne nennenswerte Schmerzen oder große Anstrengung meinerseits – das nennt man wohl „Fünftgebärendenbonus“. (Michel Odent nennt das Fetus-Ejektion-Reflex, ein Vorgang, der ohne aktives Mitpressen der Mutter auskommt und zum Potential einer jeden Frau gehört, die selbstbestimmt, ungestört und ohne Einmischung von außen gebären darf) Trotzdem: Niemand, mich eingeschlossen, hatte damit gerechnet, dass die letzte Phase der Geburt so rasch ablaufen würde- um 7.40 war Freyja (3200g, 51 cm) da! Ich habe sie im Vierfüßlerstand geboren, selbst aus dem Wasser gefischt und als Erste begrüßt. Mirjam durfte die Nabelschnur durchschneiden, darauf hatte sie sich sehr gefreut und für Chris war es kein Problem, diese „Ehre“ beim 5. mal seiner Tochter zu überlassen.... Mirjam weckte ihre Brüder, die rechtzeitig kamen, um Freyja noch im Geburtsbecken begrüßen zu können. Wir blieben noch eine ganze Weile im Wasser, aber da die Plazenta sich im Wasser nicht löste, ging ich nach etwa 45 min aus dem Pool - die Plazenta folgte sofort der Schwerkraft....

MANUELA HATTE EIN KÖSTLICHES FRÜHSTÜCK vorbereitet und wir genossen die gemeinsame, magische Zeit. Genauso hatte ich mir meine Geburt vorgestellt – gemeinsam mit den Menschen, die mir wichtig sind - wie ein Fest. Nicht nur für die Gebärende, auch für alle, die an der Geburt unmittelbar Anteil nehmen, steht der „Geburtsplanet“ offen, man fühlt sich wie in einer anderen Dimension von Zeit und Raum.

(Freyja ist übrigens die Göttin der Geburt der Fruchtbarkeit und Lebenskraft, der Liebe(nden) und der Sexualität)

Ich habe mich, als alle gegangen waren in die „Frauenwohnung“ zurückgezogen, einem etwas abgetrennten Teil unseres Hauses, den ich schon vor einigen Jahren zur kinderfreien Zone erklärt habe (der deshalb auch immer aufgeräumt und ruhig ist) und wir haben dort königlich residiert, einige Besuche empfangen und Tage lang den „Geburtsplaneten“ nicht verlassen. *(Freyja ist auch die Göttin des Todes, alle Frauen, alle Liebenden und die Hälfte aller gefallenen KriegerInnen werden von ihr in Folkwang empfangen, wo schöne Musik und allerhand Künste gepflegt werden).*

AM TAG NACH DER GEBURT ist Elisabeth, meine Hebamme, bei einem Fahrradunfall ohne Fremdverschulden ums Leben gekommen. Das hat unsere ganze Familie sehr bewegt. Wir haben uns nach der Geburt verabschiedet und nicht wieder gesehen. Trotzdem hat es sich für mich ganz anders angefühlt, als viele befürchteten. In einer so transzendenten Lebensphase wie der, in der ich mich gerade bewegen durfte, ist Leben und Tod ganz nah beieinander und verliert seinen Schrecken, gepaart mit meinem unverrückbaren Glauben, dass Geburt ebenso wenig der Anfang unserer Existenz ist wie der Tod das Ende. So führte uns unser erster Ausflug mit Freyja zu Elisabeths Verabschiedung - von einer Schwelle des Lebens zur anderen.

Angelika Rodler